



einmütig angenommen wurde: „Das Municipium des Vorposten Comitats verfolgt mit lebhafter Aufmerksamkeit jenes allgemeine Interesse, welches das liberale kirchenpolitische Programm der Regierung in allen Theilen des Vaterlandes erweckt hat. Treu seinen alten Traditionen, erkennt es als seine patriotische Pflicht, diesem kirchenpolitischen Programme gegenüber seine aufrichtige Sympathie auszudrücken, in der sichern Hoffnung, daß die damit verbundenen wichtigen Fragen ohne Schädigung der den Concessionen garantierten geistlichen Rechte, der berechtigten und gerechten Interessen derselben, und zwar je früher gelöst sein werden. Das Comitatus erklärt gleichzeitig, daß es die Regierung, in deren auf Verwirklichung dieses Programmes gerichteten liberalen Bestrebungen mit Bereitwilligkeit unterstützen und diesen Bestrebungen Sr. Excellenz dem Minister-Präsidenten in einer Adresse mittheilen werde.“

Interessant ist der Umstand, daß der Präsident der Unabhängigkeitspartei Ludwig Kovacs als Erster, und zwar für die Annahme der Resolution, das Wort ergriff und in trefflicher Rede ausführte, daß er nicht nur trotz seiner Parteistellung, sondern eben in Folge derselben das kirchenpolitische Programm der Regierung bedingungslos unterstütze. Auch Bicegepan Melzer, bekanntlich ein Anhänger der Nationalpartei, äußerte sich in eloquenter Rede in diesem Sinne, und schließlich erklärte auch Abtsparrer Foltin, nachdem er früher gegen die Annahme plaidirt hatte, dem einseitigen Beschlusse der Generalversammlung sich nicht widersetzen zu wollen. Die durch den Obergespan enunciierte einstimmige Annahme des Antrages wurde äußerst lebhaft acclamirt und die Generalversammlung setzte in gehobener Stimmung ihre Beratung über laufende Angelegenheiten fort.

Im Neutraer Comitatus wurde eine Agitation gegen die Civilese eingeleitet. Hierüber wird aus Neutra berichtet: Der Aba-Deputat Gutschke Graf Eugen Jamosky berief für den 18. d. in's Kronenhotel in Neutra eine Konferenz zur Stellungnahme gegen die Civilese. Dem Rufe waren 66 Personen, zum Theil Geistliche und Gewerbetreibende, gefolgt. Nachdem Graf Jamosky als Präsident die Sitzung eröffnet und zum Schriftführer der bischöflichen Bibliothekar Dr. Lotz gewählt war, verlas der Advocat des Domcapitels Dr. Stephan Vangha das von ihm verfaßte Memorandum, welches allseitig für gut befunden wurde. Dasselbe soll mit möglichst viel Unterschriften versehen werden. Von der ursprünglichen Absicht, das Memorandum dem Reichstage zu unterbreiten, wurde auf Antrag des Vorsitzenden mit der Begründung abgegangen, daß das Abgeordnetenhaus seiner Ansicht nach zu der Frage bereits Stellung genommen hat, dagegen versprach er, das Memorandum im Wege des Grafen Ferdinand Bich dem Magnatenhause zu übermitteln. Es werden nunmehr alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um in allen Gemeinden des Bezirkes Unterschriften für das Memorandum zu sammeln.

Das in Neusatz erscheinende Blatt „Erbsti Sion“, welches als Organ des Patriarchen Bronovicz gilt, hat gegen die Reception der jüdischen Religion Stellung genommen. Man könne, meint dieses Blatt, nur dann irgend eine Glaubensgenossenschaft recipiren, wenn man die betreffende Religion genau kenne und wisse, auf welche Principien die kirchlich-religiöse Organisation der betreffenden Glaubensgenossenschaft beruhe. Dieser Bedingung aber könne von Seite der Juden derzeit nicht Genüge geleistet werden, denn es gebe in Ungarn keine einheitliche jüdische Religion, sondern nur mehrere dunkle, unbestimmte Secten, welche gesondert dastehen und mitunter entgegengesetzte Richtungen befolgen. Habe doch vor Kurzem selbst der Oberrabbiner der ungarischen Juden (?) anerkannt, daß es fünf verachtete Secten und keine einheitliche, gleichförmige jüdische Religion gebe. Außerdem verbieten es die canonischen Gesetze der christlichen Kirche, daß ein Christ zum Judentum überträte. Ferner können die Juden nicht mit Beobachtung der gesetzlichen Uebertrittsvorschriften zu einer christlichen Kirche übertraten, sondern sie müssen sich taufen lassen. — Nun, die zehn Gebote sollten dem „Erbsti Sion“ denn doch bekannt sein.

Bei der am 12. d. stattgehabten Constatuirung der Debrecziner Nationalpartei hielt auch der Abgeordnete Julius Horvath eine längere Rede, in welcher er die Principien und die Ziele der Nationalpartei erörterte. Dabei kam er auf die Fusion der Nationalpartei mit der liberalen Partei zu sprechen, wobei er Folgendes sagte: „Eine neue Regierung steht vor uns, welche in ihrem Programm dem der Nationalpartei viel näher kommt, als die frühere Regierung. Bezüglich jener Postulate der Nationalpartei, welche von der früheren Szapary'schen Regierung schroff verweigert wurden, enthält das Programm der gegenwärtigen Regierung entweder ein bestimmtes Versprechen, daß dieselben verwirklicht werden, oder die Verwirklichung derselben erscheint zumindest nicht ausgeschlossen. Dies muß Jedermann anerkennen, wenn er über die Sache objectiv urtheilen will. Auch können wir nicht in Abrede stellen, daß an der Spitze der Regierung ein so ausgezeichneter Mann steht, bezüglich dessen Patriotismus Niemand berechnete Zweifel hegen kann. Er hat mit seinem Talent dem Lande Resultate aufzuweisen, für welche ihm Jedermann Anerkennung zollt; die factisch vor-

Untermauerung (Zuttermauern) oft abgerungen. Wir hatten nicht weit zum ersten Hinderniß der Chirliche-Strömschnellen. Es ist dies ein Sammelname für eine Anzahl von Stromschnellen. Etwas von der Einmündung der Botrisora angefangen heißen die Stromschnellen Johann Alopote; sie sind bedeutender als ihre Vorgänger. Das Schlußhinderniß ist der Armassar, auch „Ratarakt“ oder „Stein“ genannt. Chirliche heißt zu deutsch „Hafen“, Alopote „Wochen“ und Armassar „Fengst“. Mit dem Armassar ist der eigentliche Rothethurm-Bach zu Ende; er hat von Boitza bis hierher die respectable Länge von etwa 60—70 Kilometer.

Wir ständen also der ersten Chirliche-Strömschnelle gegenüber; sie entsteht, indem das linke felsige Ufer vorspringt, das Beet verengt und das Wasser auf die andere Seite hinüber drängt. Diese Seite ist leicht ausgebaut. Der erste Anblick mochte einem wohl die Ueberzeugung aufdrängen, daß man hier an das rechte Ufer angeworfen werden müsse; allein es ließ sich bald ein Unterchied zwischen diesem Hinderniß und dem von Cornet herausfinden, denn abgesehen davon, daß die Gewässer hier etwas sanfter arbeiteten, erfolgte auch von der rechten Seite aus eine kleine Rückflutung des Wassers, was bei Cornet nicht der Fall ist. Wir hatten dies bald entdeckt und beschloßen, so klein und kaum bemerkbar auch diese Rückflutung auch war, davon Nutzen zu ziehen. Nach eitten wir zum Boote zurück und stiegen ein; ich hatte mir genau die Situation eingepägt und wir legten los. Eine Anzahl Fißler lag an der Straße bei der nun passirenden Stromschnelle und beobachtete unsere Durchfahrt. Die bedeutende Zunahme der Stromgeschwindigkeit kündigt das Verannabens des Hindernisses an. So wie immer, ließ ich mit „vollem Dampfe“ vorwärts rudern. Mein Ziel war in die Resultirende, die aus dem Zusammenströmen der beiden Rückflutungen entstand, einzufahren. Folgte ihr das Boot, so konnte es weder rechts noch links geworfen werden; es befand sich gewissermaßen in einer neutralen Zone, die noch den Vortheil bot, daß sie, da sich hier die Strömung vereinigte, mit großer Geschwindigkeit aus der gefährlichen Nachbarschaft des felsigen Ufers brachte. Ich stand von meinem Steuerstege auf, um einen besseren Ausblick zu erreichen; die Direction war gut. Nur noch ein paar kräftige Ruderschläge und wir waren mitten drin. „Steuerbord vor!“ avistete ich nun, um für alle Fälle das rechte Ufer fern zu halten und wir schloßen mit Pfeileschnelle 2—3 Meter von diesem entfernt durch.

„Dracu, Dracu!“ rief unser Publicum; das sollte wohl ein Lob sein und heißt etwa so viel als: ihr seid des Teufels!

Diese weitergebräunten, wasserfesten Gestalten, die mit den türkischen Fluten des Alt gewiß schon so manchen Strauß gekämpft hatten, würdigten damit unsere Arbeit.

Unter Beobachtung der richtigen Fahrlinie hatten wir jedoch in gewissen Fällen den Flößen etwas voraus, wenn auch im Allgemeinen unsere

handenen Verdienste Alexander Besele's hat weder die Nationalpartei noch ihr Führer bestritten. Dem steht die Thatsache gegenüber, daß sowohl der gegenwärtige Führer der Partei, wie auch die liberale Partei sich die Berechtigung vindiciren, die Angelegenheit des Landes weiter zu führen und zu bestimmen, was sie von den Desiderien, vom Programm der Nationalpartei für durchführbar halten. Auf dieser Basis wurde der Nationalpartei die Fusion angeboten seitens der Presse, seitens Einzelner und in officieller Weise sogar von Mehreren. (Eine Stimme: Wir wollen sie nicht!) Diese Fusion bedeutet — wie sie nicht Anderes bedeuten kann — daß jene, die fusioniren, mit jener Partei verschmelzen, jene Macht annehmen, welche die Fusion anbietet, und daß sie auch das Programm derselben annehmen. Nun, wir haben eine solche Fusion schon gesehen. Eine Fusion, welche um den Preis des Aufgebens von Principien zu Stande kommt, wird für die Nation nie genießbare Früchte tragen. Die Nationalpartei und ihr Führer haben nicht die Aufgabe, eine individuelle Macht zu erlangen, zum Schaden des Landes und der Nation mit Anderen die Macht zu theilen; ihre Aufgabe ist, den Principien und Tendenzen, welche sie für den Staat und für die Nation als notwendig erachten, zum Siege zu verhelfen. Sie mögen es uns zeigen, daß ihr Ziel erreichen, die von uns proclamirten Ideen verwirklichen; untererleiden können sie hierfür immer auf den größten Dank rechnen. In Ungarn stehen ernste Zeiten bevor; so oft die Nation vor schweren Prüfungen steht, wird die Friedensrechte geboten und dem wird eine Tragweite beigegeben, wie dem Ausdruck der Aufrichtigkeit.“

Julius Ferry hat am 11. d. in der Versammlung der Association republicaine einige Punkte des Reformprogramms der republikanischen Partei für die nächste Wahlperiode bezeichnet, so die partielle Modification der Kammerwahlen, Verminderung der Deputirtenzahl und Erhöhung der Deputirtengehälter. Hauptächlich jedoch kritisirte Ferry die mißbräuchliche Praxis der letzten Jahre, wonach die Kammer häufig die Competenz der Executive einschränkte. Dies sei eine Fälligung des parlamentarischen Regimes. Diese indirekte Kritik des Carnot'schen Regimes in einem Augenblicke, da für Cabanac Propaganda gemacht wird, ist umso bezeichnender, als Ferry in einer gestern stattgehabten Versammlung als ein mitten der Panama-Scandale intacter Staatsmann gepriesen wurde. Das Enquete-Mitglied Marton sagte, für Ferry habe endlich die rühende Stunde geschlagen. Diese Manifestation kann als Beginn einer neuen Ferry'schen Präsidentschaftsbewerbung bezeichnet werden.

Einer von der bulgarischen „Swoboda“ veröffentlichten russischen Depesche zufolge hat sich der russische Militär-Attache Oberst Subbotin seines, die detaillirte Auskundtschaft der rumänischen Befestigungen betreffenden Specialauftrages mit Hilfe von als Ueberhändler verkleideten Ingenieuren und einiger rumänischer Officiere entledigt.

Die „Radzider Correspondencia“ und der „Imparcial“ veröffentlichten Telegramme aus Tanger, welche einen Aufstand der Rabylen melden. Ein Sohn des Sultans von Marocco sei verwundet. — Nachrichten aus Alcala zufolge greift die Bewegung bei den maroccanischen Stämmen, selbst bei den friedliebenden immer mehr um sich. Dieselben machen Waffenankäufe in Gibraltar.

**Russisches.**

Ueber die russische Agitation in Bulgarien, in Bosnien und der Herzegovina entnehmen wir dem bereits erwähnten Buche des russischen Ex-Dracomans Jacobson noch folgende Actenstücke:

Sein Circular des Asiatischen Departements in Petersburg an die Consule in Bulgarien vom 16. September 1881, Nr. 308: „Während der letzten Zeit gelangen an die slavischen Wohltätigkeits-Gesellschaften, an das Ministerium des Aeußern, sowie auch an Sr. Majestät von den in Bosnien und in der Herzegovina lebenden Slaven und von der dortigen orthodoxen Geistlichkeit zahlreiche Beschwerden über die grausame Behandlung, der sie von Seite der Beamten der österreichisch-ungarischen Occupations-Regierung ausgeht sind. Aus den dem Ministerium zugegangenen zuverlässigen Berichten geht hervor, daß diese Klagen vollkommen gerechtfertigt sind. Nach einem bezüglichen Vortrage des Staatssecretärs v. Wiers bei Sr. Majestät hat der Kaiser allerhöchst geruht, zu befehlen, man solle der slavischen Bevölkerung in Bosnien und der Herzegovina, sowie der dortigen Geistlichkeit jedwede Hilfe angedeihen lassen. Das Comité der slavischen Wohltätigkeits-Gesellschaft in Petersburg hat durch das Ministerium des kaiserlichen Hauses die a. b. Genehmigung erlangt, im Geheimen Geldsammlungen im Reiche zu Gunsten der unglücklichen, in Bosnien und der Herzegovina lebenden Slaven zu veranstalten. Außer Spenden an Geld gelangen an das Comité der Wohltätigkeits-Gesellschaft Zuschriften verschiedener Personen, welche sich bereit erklären, nach Bosnien und der Herzegovina zu gehen, um an Ort und Stelle den unterdrückten Slaven Hilfe zu bringen. Das Ministerium des Aeußern hat seinerseits verfügt, daß aus dem in unserer Bottschaft in Konstantinopel und in unserer

Nachtheile diesen gewaltigen Fahrzeugen gegenüber große waren. Ein Vergleich in der Richtung war gar nicht anzustellen, da, wie bekannt, ein Fißler jedem Wellengange gewachsen ist; und konnte schon eine einzige gut gemeinte Welle unumgänglich machen.

Es war ein Viertel auf ein Uhr als wir diese eben beschriebene Stelle passirten. In ihrem Gefolge kam kurze Zeit darauf eine zweite sehr ähnliche Stelle, die wir gleichfalls anhandlos nahmen. Zwischen den einzelnen Stromschnellen ist das Wasser oft auf weite Strecken hin ruhig; Beside und Geschwindigkeit mäßig. Fißler fortwährend erlebten wir unbedeutend auf ein Uhr wieder eine Ueberraschung. Nichts deutete darauf hin, daß wieder ein Hinderniß im Anzuge sei. Der Gesichtskreis ist eben meist sehr beschränkt, da sich der Alt fort windet.

Die Strömung wurde rasch, doch war kein Geräusch hörbar, jenes Toben und Brausen, das im Kampfe zwischen Fels und Wasser entsteht. Ich hielt daher die Stelle nicht für besonders schwierig. Ein Lauben wäre übrigens bereits unumgänglich gewesen, da die Strömung schon zu groß war. Und nichts ist gefährlicher, als ein mißlungener Landungsversuch; unsere Einfahrt in den zweiten Altdurchbruch hätte uns schon darüber belehren müssen.

Doch nun zur Ueberraschung.

Dreizeit und schwere Wogen empfangen uns plötzlich und schier ohne Ende. Fißler griff nach seinem Rettungsringe, den wir ihm mitgegeben hatten; war er auch ein Schwimmer, so wollten wir es nicht riskiren, seine Kunst auf eine erste Probe zu stellen. Wir selbst hatten nichts dabe; unsere Rettung war, wie die jedes braven Matrosen, das Schiff.

Die Wogen wurden immer ungemüthlicher. Vom Wellenberge flogen wir mit Wucht in's Wellenthal, doch der Wellenbrecher, den Herr X constructirt hatte, bewährte sich trefflich. Auch hier gerieten wir durch die vollständige Ueberraschung, die uns zu Theil wurde, etwas mit Dreifache in das Hinderniß, was, wenn es auch nicht sehr bedeutend war, Mühe kostete, corrigirt zu werden.

Wie bedeutend der Wogengang war, ließ uns das Wasser erkennen, das nach und nach in's Boot schlug, trotzdem der Wellenbrecher kräftig kämpfte. Ein Drittel des Schiffes war gefüllt, als wir die Stelle hinter uns hatten. Das rechte Ufer ist da felsig; und, wenn ich mich richtig erinnere, so springt hier eine hölzerne Brücke über die von einer Torrente getheilten Uferfelsen; der Alt ist dabei verhältnißmäßig breit.

Als wir die Stelle im Rücken hatten, war wieder nichts zu hören. Die Erklärung ist jedoch einfach. Hörbar wird eine böse Fißlerstelle nur dann, wenn sie eine Wasserflutung aufweist, Felsen, die im Wasser liegend, oder vom Ufer vorspringend, demselben den Weg verlegen.

(Fortsetzung folgt.)

diplomatischen Agentur in Sophia vorhandenen Occupationsfond den Freiwilligen jedwede Unterstützung gewährt werde. Zu diesem Zwecke wurden Ihnen zwanzigtausend Francs in Gold angewiesen.“

Sein Circular des Asiatischen Departements in Petersburg an den Chef des Asiatischen Departements in Petersburg vom 10. October 1887, Nr. 515: „Der Dracomann unseres Consulats in Rustschuk hat mir mitgetheilt, daß der in Rustschuk lebende russische Unterthan Actillier-Lieutenant Porfirij Kolobloff durch seine intimen Beziehungen zu einigen einflußreichen Officieren in Bulgarien im Stande wäre, die Entfernung des Prinzen von Koburg aus dem Fürstenthum durchzuführen. Der von mir nach Bukarest berufene Kolobloff erklärte sich bereit, diese That auszuführen. Kolobloff nannte mir den Major Panika als einen Mann, der in den Mitteln zur Entfernung des Prinzen von Koburg nicht wäherlich sein wird. Indem ich dies zur Kenntniß Sr. Excellenz bringe, ersuche ich Sie, nach gefloßenen Beratungen mit den in Petersburg lebenden bulgarischen Emigranten über den Vorschlag Kolobloff's zu entscheiden.“

Chiffriertes Telegramm des Chefs des Asiatischen Departements an den kaiserlichen Gesandten in Bukarest vom 18. October 1887: „In Verantwortung Ihres Schreibens vom 10. October, Nr. 515, theile ich Ihnen mit, daß ich es für möglich halte, dem Dracomann unseres Consulats in Rustschuk zu gestatten, Unterredungen mit dem Lieutenant Kolobloff bezüglich der Absichten Panika's zur Entfernung des Prinzen von Koburg zu pflegen. Sr. Excellenz wolle deßhalb Herrn Jacobson beauftragen, in diesem Falle sehr vorsichtig zu sein, damit unsere Theilnahme an der Verschwörung zur Entfernung des Prinzen aus Bulgarien nicht verrathen werde.“

Sein Circular des Asiatischen Departements an den kaiserlichen Gesandten in Bukarest vom 18. November 1887, Nr. 1068: „Der mir von Sr. Excellenz empfohlene russische Unterthan, der Kaufmann Nicolai Nowikoff, hat sich mir bereit erklärt, die Entfernung des Prinzen von Koburg aus Bulgarien vorzunehmen. Damit die Entfernung des Prinzen gleichzeitig mit der Expedition des Lieutenants Masloff in Burgas erfolge, begibt sich Herr Nowikoff über Bukarest und Belgrad nach Sophia, um activen Antheil an dieser Sache zu nehmen. In Folge dessen ersuche ich Sr. Excellenz, Herrn Nowikoff aus dem Summen des Occupationsfonds den Betrag von 64.000 Francs auszufolgen.“

**Stimmen aus dem Publicum.**

**Einladung.**

Die p. t. geehrten Mitglieder werden zu der Sonntag den 19. Februar 1893, Vormittag 11 1/2 Uhr, in der röm.-kath. Normalhauptschule, großer Ring Nr. 1, stattfindenden General-Versammlung des Hermannstädter röm.-kath. Kirchenmusik-Vereines höflichst eingeladen.

Verhandlungs-Gegenstände: 1. Jahresbericht pro 1892. 2. Protocol der Vereinsabhandlungen. 3. Vorschlag pro 1893. 4. Bericht der Rechnungs-Revisoren. 5. Freie Anträge. 6. Wahl des Vorstandes. 7. Wahl der Ausschußmitglieder. 8. Anmeldung neuer Mitglieder. 9. Currentien.

Hermannstadt, am 14. Februar 1893.

Der Ausschuß  
des römisch-katholischen Kirchenmusik-Vereines.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 16. Februar.

— (Hof- und Personalsnachrichten.) Sr. Majestät spendete 10.000 Francs für die durch die Erdbeben an Seite Betroffenen. Diese Spende gibt einen neuerlichen Beweis der hochherzigen Gesinnung Sr. Majestät. — Sr. Majestät empfing am 13. d. den Geheimrath Grafen Ador Andrássy in Audienz. — Die Nacht „Miramar“ ist am 12. d. in Villafraanca vor Anker gegangen. — Erzherzog Leopold Salvator ist am 13. d. mit seinen Töchtern Maria Dolores und Maria Immaculata von Lemberg nach Biareggio abgereist.

— (Bestätigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die ordentliche Lehrerin der Sechsklassenpöper Bürgerschule, Josephine Verecz geb. Höfönit, in ihrer derzeitigen Stellung bleibend bestätigt.

— (Beförderung.) Der Präsident des Elisabethstädter l. Gerichtshofes hat den Amtsdienner 2. Classe des Elisabethstädter l. Bezirksgerichtes, Franz Szilagyi, zum Amtsdienner 1. Classe, den Hilfsdienner des Richter l. Bezirksgerichtes, Stefan Papp, zum Amtsdienner 2. Classe befördert.

— (Postalisches.) Gegen Dienstvertrag und Erlag einer Caution von 100 fl. ist die Postmeisterstelle in Rézdi-Szent-Bélek (Haromhétter Comitatus) zu besetzen. Bezüge: 180 fl. Jahresgehalt, 40 fl. Kanzelei- und 12 fl. Zustellungs-Pauschale.

Die von den Bewerbern eigenhändig geschriebenen und gehörig belegten Gesuche sind innerhalb 3 Wochen bei der Klausenburger l. ung. Post- und Telegraphen-Direction zu überreichen.

— (Die Klausenburger Advocatenkammer) verlauffert, daß der Defer Advocat Wolfgang Fodor in Folge Ablebens aus der Kammerliste gestrichen und zum Verwalter der Kanzlei bekleidet der Defer Advocat Dr. Arpad Bonis delegirt wurde.

— (Adoption.) Wie „Nemzet“ berichtet, hat Sr. Majestät die Adoption der Valerie und Beatrice Magyary-Rossa durch den Grundbesitzer und Reichstags-Abgeordneten Baron Gabriel Jozsa von Branickica genehmigt und gestattet, daß der Baronstranz, Vorname und Wappen des Barons Gabriel Jozsa von Branickica auf Valerie und Beatrice Magyary-Rossa als seine Stiefkinder übertragen werde.

— (Monstreproceß.) Die am 8. d. vor den Schranken des hiesigen l. Gerichtshofes begonnene Schlußverhandlung in dem (in unserem Blatte vom 12. d. erwähnten) Strafproceße gegen 39 angeklagte Romaner Inhafteten, von welchen Einer wegen Krankheit nicht erscheinen konnte, wurde am 14. d. beendet. Nach der glänzenden Rede des l. Vicewaltes Graf Nicolaus Lazar, der für das Verdict auf das Verbrechen vorsätzlicher Tödtung plädirte, hielten die Verteidiger Timponeriu für 9, Harsianu für 6, Dr. Amos Francu für 23 der Angeklagten ihre Verteidigungsreden. Das Plaidoyer des Letzteren für die Qualification des Verbrechens im Sinne des §. 308 des Strafgesetzbuches (eingetretener Tod in Folge schwerer körperlicher Verletzung) war eine zündende Leistung vorzüglicher Redekunst. Der Gerichtshof acceptirte denn auch diese Aufassung der Verteidigung, auf Grund deren 17 Angeklagte freigesprochen, 15 zu 2 Jahren, 6 zu 1 1/2 Jahren Kerker verurtheilt wurden. Gegen das Urtheil meldeten die l. Anwaltschaft und die Verteidigung Berufung an.

— (Ueberfahren.) Wie verlautet, soll von dem gestern Nachmittag vom hiesigen Bahnhof nach Ris-Rapus abgegangenen Zuge ein Lebrjunge, welcher sich vor dem Burgerthor in selbstmörderischer Absicht auf das Bahngleise gelegt hatte, überfahren worden sein.

— (Ein Hundertjähriger.) Am 8. d. ist in Dees der dortige angefehene Bürger Johann Szalacsi Szabo im Alter von 100 Jahren gestorben.

— (Schwiegerbater und Schwiegerjohn.) Erst vor wenigen Monaten hat in Großwardein die glänzende Hochzeit zwischen zwei jungen Leuten stattgefunden, die bereits „wegen unüberwindlicher Abneigung“ den Scheidungsproceß angestrengt haben. Die Auspicien, unter denen der Ehebund geschlossen wurde, waren keine günstigen; schon während des Hochzeitsmahles kam es auf dem Corridor des Hotels zwischen dem Schwiegerbater und dessen Eidam wegen der Mitgift zu einem Streit, der damit endigte,

das der Bektere vorläufig ein Sparcassabuch über 12.000 fl. erhielt. Das Ehepaar machte eine Hochzeitsreise, von der zurückgekehrt, der Schwiegerjohn die 12.000 fl. begehren wollte; bei dieser Gelegenheit stellte es sich heraus, daß das Büchel — gefälscht sei. Das Ende vom Liede ist Ehecheidung.

(Die Bluthochzeit von Vártes.) Am Sonntag fand die Hochzeit der Rosa Raganyi in Vártes bei Großwardein mit dem Almosder Burtschen Alexander Bacsa statt. Nach der Trauung setzte sich der Hochzeitszug in Bewegung und die Zigeuner begannen den Rakocziarsch zu spielen. Einer der Burtschen, Emerich Gordo, befaß aber das liebliche „Tara-bum-die“ zu spielen, was der Weiland Georg Rits als einen Eingriff in seine Rechte erklärte. Als Erwiderung erhielt er von Gordo einen mächtigen Faustschlag in's Gesicht. Nun fielen die Almosder über die Bértejer her, im Kampfe erhielt der Bräutigam einen Stich in den Bauch und zwei andere Leute wurden lebensgefährlich verletzt; die Gesamtzahl der Verwundeten beträgt nicht weniger als 14. Während des Handgemenges hatte sich die Braut geflüchtet. Die sämtlichen Theilnehmer an dem Hochzeitszuge wurden dem Székelyländer Bezirksgerichte übergeben.

(Große Aufregung unter den Zigeunern) hat dieser Tage in der an solchen so reich gesegneten Gemeinde Waltersdorf die höheren Ortes anberaumte Zigeunerzählung hervorgerufen. Wenn eine Brandfahle unter sie geschleudert worden wäre, hätte sie nicht ärger sein können. Sie schauerten sich zusammen, weinten und heulten, man wolle sie gepöbeln weggeschaffen aus Waltersdorf, dem Eldorado aller fahrenden und zu Fuß gehenden Zigeuner. Was thaten sie nun, um ihrem vermeintlichen Schicksale zu entgehen? Einer hat sich erboten, 200 fl. der Kirche — schuldig zu bleiben, wenn sie es bewirken könne, daß man sie nicht fortjage; die sogenannten Völszigeuner drängten und stießen sich in der Gemeindefunktionäre und bestärkten die Amtleute; der eine wollte umsonst die Schweine hüten, der andere ebenso die Kinder, Kühe und Schafe. Vergebens suchte man sie zu beruhigen, die Aufregung war zu groß, der Anlaß: eine Zigeunervollzählung zu ungewöhnlich — das mußte etwas Außerordentliches bedeuten!

(Petroleum-Explosion.) Aus Böcska wird von 14. d. berichtet: Eine schreckliche Explosionskatastrophe hat sich in der verfloffenen Nacht in dem Nemet-Bereger Wirthshause des Johann Ladislaw ereignet. Während die zahlreich anwesenden Gäste sich amüsirten, explodirte aus unbekanntem Grund ein in der Wirthshaus aufgestelltes Petroleumfaß. Es entstand eine furchtbare Panik, die Leute ergriffen die Flucht, allein in der Verwirrung konnten fünfzehn bis zwanzig Kinder und Erwachsene den Ausweg nicht finden, und obgleich man verzweifelte Anstrengungen machte, die Unglücklichen zu retten, erstickten dieselben in dem gaserfüllten Raume. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

(Auf dem Todtenbette vereinigt.) Der H.-M.-Basarhelfer Simon Johann Toth, der sich von seiner Gattin getrennt hatte, lebte in glücklichster Gemeinschaft mit der Lidia Szentpéteri und es war sein heißester Wunsch, sie zu seiner legitimen Gattin zu machen; doch da seine Frau noch am Leben war, erschien dies unmöglich. In der letzten Zeit erkrankte er schwer; da erfuhr er, daß seine Frau plötzlich gestorben sei. Er verschaffte sich Dispens und ließ sich, kaum mehr seiner Sinne mächtig, mit der Lidia trauen. Kaum war dies geschehen, als er die Augen für immer schloß.

(Billige Schuhe) mußte sich in Debengur ein reisender Agent zu verschaffen, der bei zwei Schuhmachern je ein Paar Schuhe bestellte und die Bedingung stellte, die Schuhe müßten noch am selben Tage abgeliefert werden, da der Besteller mit dem Nachmittagszuge weiterreife. Der eine Schuhmacher, Junker, sandte die Schuhe noch vor der Mittagsstunde in das Hotel, wo der Besteller logirte. Der Agent fand aber, daß ihn der linke Schuh drückte und schickte diesen behufs Reparatur zurück. Der zweite Schuhler, Reiter, sandte eine halbe Stunde später ein und da drückte den Besteller der rechte Schuh und nun wurde dieser behufs Ausbesserung retournirt. Als die wackeren Handwerker ein Stündchen später mit den künstlich reparirten Schuhen erschienen, war der famose Agent mit dem pfiffig zusammengestellten Paar Schuhen abgereist und den geschädigten Schuhlern wird kaum etwas Anderes übrig bleiben, als sich behufs Verkaufes der übrig gebliebenen beiden Schuhe zu associiren.

(Wettkäufen mit einem Eisenbahnzuge.) Aus Waigen wird berichtet: Bei der Sporer Mauth standen jüngst drei Wagen, deren Eigenthümer vor den herabgefallenen Schranken das Vorüberfahren des Lokomotives erwarteten. Durch das Puffen der Locomotive wurden die jungen Pferde eines Landmannes aus Aljo-Petory scheu, sie stürzten auf die Schienen hinaus und rafften nun dahin, gefolgt vom Zuge. Der Wagen ging in Trümmer und die Pferde schleppten nur einige Reste derselben, auf denen der Eigenthümer, der nicht rechtzeitig abzupringen vermochte, den sicheren Tod erwartete. Zum Glück wurden aber die feurigen Pferde vom Zuge nicht ereilt und es gelang auch, die Pferde zum Stehen zu bringen.

(Die Geizige.) In Fünfkirchen starb am vorigen Donnerstag eine 76-jährige alte Jungfer Namens Anna Balazs. Man fand die Tote in einem Zimmer, welches den ganzen Winter über nicht geheizt worden war, auf einem Strohlager, und die Annahme ist sehr begründet, daß Anna Balazs, die in Fünfkirchen zwei Häuser und etwa 6000 fl. Sparcasseneinlage besaß, buchstäblich Hungers gestorben sei. Die Geizige besaß drei Geschwister, die jetzt das Vermögen erben werden.

(Gegen die Diphtherie!) Ein Vater des „Pester Lloyd“ sendet dem erwähnten Blatte ein längeres Schreiben, in welchem er erzählt, seine Kinder hätten monatelang an verschiedenen Halskrankheiten gelitten, und bis vor etwa einem Jahre seien alle angewandten Heilmittel nur von vorübergehendem Erfolge gewesen. „Endlich kam verständiger Rath“ — heißt es weiter — und derselbe lautete: „Geben Sie Ihre Kinder ohne Rücksicht darauf, ob sie Halsweh haben oder nicht, täglich dreimal daran, Morgens beim Waschen, Mittags nach dem Essen und namentlich Abends unmittelbar vor dem Schlafengehen, den Hals mit gewöhnlichem Salzwasser tüchtig zu gurgeln. Zu verwenden ist dabei ein kleines Trinkglas, welches bis zum dritten Theile seiner Höhe mit Wasser zu füllen ist. Zwei Messerspitzen mit Kochsalz sind darin aufzulösen und das Gurgeln mit dieser Lösung hat bei meinen Kindern den Erfolg gehabt, daß dieselben seit zehn Monaten auch nicht die leiseste Spur von Hals- und Rachenschmerzen verspürten. Ich rathe darum allen Eltern die Befolgung dieses Vorganges an und möchte auch das Gutachten berühmter Mediciner über dieses Hausmittel propagiren. Wie, wenn es möglich wäre, den fürchterlichen Feind unserer Kinder auf so einfache Weise erfolgreich zu bekämpfen?“

(Duell.) Aus Wien wird vom 13. d. geschrieben: Oesterren fand auf ungariischem Boden, nächst Neudorf, ein Duell zwischen zwei Cavalieren statt. Die Veranlassung hiezu war eine ganz eigenthümliche. In einer Gesellschaft von Cavalieren wurde über die Vogerkunst in lustiger Weise debattirt. Graf Heinrich Schliepenbach und Graf Emerich Festschich, letzterer Ungar und Reserveleutnant bei der Cavallerie, demonstirten das Bogen, worauf Graf Schliepenbach einen etwas heftigeren Hieb erhielt, als er erwartet hatte. Graf Schliepenbach überschickte dem Grafen Festschich seine Secundanten, doch refusierte letzterer zum allgemeinen Staunen das Duell. Der Officiers-Ehrenrath wurde von der Beigerung des als muthig bekannten Grafen Festschich in Kenntniß gesetzt, gleichzeitig trat ein Familienrath zusammen, welcher entschied, daß Graf Festschich das Duell unbedingt annehmen müsse. Dieser gab nun alle Bedenten auf und es kam zum Zweikampfe. Als Secundanten fungirten, so weit bekannt wurde, Graf D. und Graf M., als Unparteiischer Baron B. Die Bedingungen waren dreimaliger Auegewechsel bei 15 Schritt Distanz und Fortsetzung des Duells mit Cavalleriefädeln. Die Regeln trafen nicht. Im Säbellokumpfe erhielt Graf F. eine schwere Verwundung an der Schulter. Die Gegner schieden veröhnt. — Am 11. d. fand in Linc zwischen dem Hauptmann Krautzel

und dem Oberleutnant Schenk ein Säbellokumpfe statt, bei welchem der Hauptmann am Kopfe schwer verwundet wurde.

(Was ist das Leben?) Aus Wien meldet man: Der Hof- und Gerichts-Advocat Dr. Emil Frandek, ein lediger Mann von 49 Jahren, der mit seinem Bruder gemeinsam eine vielbeschäftigte Kanzlei hatte, entlebte sich am 11. d. Nachts durch einen Revolvererschuss in die Schläfe und wurde am Morgen von einem seiner Kanzleibeamten als Leiche gefunden. Er schrieb in einem Abschiedsbriefe an seinen Bruder Dr. Otto Frandek, man werde sich über seine That nicht wundern, da man schon seit langer Zeit wisse, daß ihm das Leben zum Ueberdruße sei. In dem an seinen Bruder zurückgelassenen Briefe heißt es: „Das Leben ist eine nur durch Unannehmlichkeiten unterbrochene — Langweile.“ Dr. Emil Frandek war ein schwermüthiger Charakter und überaus pessimistisch veranlagt, er suchte keinen Umgang, sondern blieb am liebsten allein. Trotz seiner günstigen Vermögensverhältnisse lebte er sparsam, hatte nur geringe Bedürfnisse und konnte kein Vergnügen. Ein in sich gelehrter Mensch, dem moroses Temperament von frühester Jugend eigen war, wurde er in den letzten Jahren geradzu melancholisch und Misanthrop. An gesellschaftlichen Freuden nahm er keinen Antheil. Seine einzige Erholung waren Spaziergänge, die er stets allein, im Sommer im Stadtpark, machte.

(Berunglückt.) Das „N. W. Tagbl.“ meldet ein Touristen-unglück von der Raxalpe. Der Wiener Handelsakademiker Scheibe, ein Sohn des bekannten Wiener Buchbinders, und der Bergolder Krüger unternehmen am 12. d. gemeinsam den Aufstieg; am 13. d. wurden Beide verunglückt aufgefunden. Scheibe konnte noch gerettet werden, während Krüger erstoren ist.

(Revolver-Attentat in Bränn.) Wie man aus Bränn meldet, ist die ganze Stadt wegen des am 11. d. Abend dort verübten Verbrechens, wobei der Fabrikant für Porees-Ausrüstung Max Rosenthal getödtet, dessen Nefte Dr. Hoze und zwei Bedienstete verwundet wurden, in großer Aufregung. Das Verbrechen wurde mit großer Veremessenheit ausgeführt. Es war am Samstag um 8 Uhr Abends, die Zeit der Auszahlung, die Frau des Ermordeten, Frau Johanna Rosenthal, hatte eben der Handcasse 1200 fl. entnommen und sich dann mit einem Buchhalter in das Fabrikgebäude begeben. In der Kanzlei blieben Herr Rosenthal und der Diener Swatel zurück. Da erschien ein unbekannter Burtsche von ungefähr 18 Jahren und erkundigte sich nach einem gewissen Navratil; nachdem ihm der Burtsche die Aufgabe, das Terrain zu recognosciren. Im Comptoir waren bereits die Türen geschlossen, die Gasflammen erhellten den Raum. Bald nachdem der junge Burtsche das Zimmer verlassen hatte, drangen zwei Männer ein, von welchen der eine sein Gesicht mit einer primitiven Larve, in welchem sich Ausschmittle für die Augen und den Mund befanden. Gleich beim Eintreten gab einer der Männer — Beide hielten je zwei kurze Revolver in den Händen — einen Schuss ab, durch welchen jedoch Niemand verletzt wurde. Hierauf sagte der Verlarvete zu Herrn Rosenthal und dem Diener Swatel: „Fürchtet Euch nicht, es geschieht Euch nichts!“ Dann verlangte er von Herrn Rosenthal die Schlüssel der Casse, in welcher sich 1400 fl. befanden. Herr Rosenthal, ein hiebzijähriger gebrechlicher Mann, der beim Eindringen der Attentäter auf dem Diban saß, war aufgesprungen und antwortete: „Die Cassenschlüssel habe ich nicht, die hat meine Frau mitgenommen.“ Mittlerweile hatte sich der Diener Swatel bem in demselben Zimmer befindlichen Telephon-Apparat genähert, dessen Leitung in die Fabrik führt und unbemerkt auf den Tasten gedrückt. Das Glockenzeichen wurde in der Fabrik von Frau Rosenthal und dem Buchhalter vernommen; als nun auf das wiederholte Hallol-Rufen des Bekterten vom Comptoir keine Antwort erfolgte, sandte seine Frau Rosenthal den Fabrikbeamten Blasfack dahin. Die Nordgesellen hatten im Comptoir das Glockenzeichen gehört und riefen Herrn Rosenthal und dem Diener zu: „Der Erste, der herein kommt, wird niedergeschossen!“ In demselben Augenblick trat der Fabrikarbeiter Wegera ein und einer der Eindringlinge feuerte einen Schuss auf ihn ab und verletzte Wegera an der linken Brustseite schwer. Derselbe Attentäter gab noch zwei Schüsse auf W. ab, dieselben gingen jedoch fehl. Zur selben Zeit trachten zwei Schüsse aus dem Revolver des Verlarveten. Derselbe hatte sich zur Casse gestellt und auf Herrn Rosenthal geschossen. Er hatte gut gezielt, denn Herr Rosenthal sank, von beiden Projectilen getroffen, mit einem lauten Aufschrei zu Boden. Dann richtete der Verlarvete blitzschnell seine Waffe gegen den Diener Swatel und traf ihn in der rechten Brustseite. In diesem Augenblicke betrat der Advocat Dr. Hoze, ein Nefte des Herrn Rosenthal, das Comptoir, um seinen Onkel zu besuchen. Auch auf ihn gab einer der Nordgesellen einen Schuss ab; Dr. Hoze wurde an der linken Brustseite leicht verletzt. Dann ergriffen die beiden Attentäter die Flucht, ohne etwas zu rauben. Durch die Schüsse erschreckt, kamen aus der Fabrik Frau Rosenthal und mehrere Beamte und Arbeiter des Hauses herbei. Frau Rosenthal stürzte ohnmächtig zusammen. Ihr Gatte wurde in die im ersten Stock gelegene Wohnung getragen, wo er nach wenigen Minuten starb. Bisher fehlt von den Thätern jede Spur.

(Gegenzeitige Großmuth.) Bairische Blätter berichten aus Rehlheim: Ein Gendarm attropierte jüngst, als die Kälte noch arg und die Donau noch zugefroren war, einen armen Handwerksburschen, doch diesem war die kalte Freiheit noch lieber, als die warme Gefangenschaft; deshalb nahm er in einem unbewachten Moment Reißaus, schnurstracks über die Donau — der kühne Wächter todesverachtend nach. Aber weil das Glück den Dumpe hoch, kam der Stromer hinüber und der Gendarm brach ein. Als das der Verfolgte merkte, fühlte er ein menschlich Mitleiden, lehrte um und half seinem Verfolger heraus. Auch der Gendarm spürte jetzt hinwiderum ein solch menschlich Mitleiden und stellte seinem Retter vor, daß bei Anzeige dieser That eine sichere Belobigung erfolgen werde. Doch der Handwerksbursche traute dem Landfrieden nicht und meinte, ihm sei eine sofortige Belohnung lieber, was auch der Bereitete ein sah, ihm zwei Mark schenkte und ihn in Frieden entließ.

(Wo hält man die meisten Feiertage?) Das „Stuttgarter Neue Tagblatt“ schreibt: Schon sehr oft ist die Frage aufgeworfen worden, in welchem Lande die meisten Feiertage gehalten würden. Folgende Zusammenstellung gibt nun die Arbeitstage in den verschiedensten Ländern an, wonach sich die Feiertage von selbst ergeben: Zuerst Rußland 267 Arbeitstage, Canada 270, Schottland 276, England 278, Portugal 283, Russisch-Polen 288, Spanien 290, russische Ostprovinzen 295, Oesterreich 297, Italien 298, Baiern, Belgien, Brasilien und Luxemburg 300, sächsische Herzogthümer 301, Frankreich, Königreich Sachsen und Finnland 302, Schweiz, Württemberg, Dänemark und Norwegen 303, Schweden 304, Preußen und Irland 305, Vereinigte Staaten von Nordamerika 306, Holland 308 und Ungarn 312 Arbeitstage. Daraus ginge hervor, daß — Ungarn die meisten Arbeits- und die wenigsten Feiertage, Rußland die wenigsten Arbeits- und die meisten Feiertage hat.

(Eine entsetzliche Familientragödie) hält ganz Florenz in Aufregung. Der 60-jährige Malvine Bellini, der Schwager eines hohen Municipalsbeamten, wurde von ihrem Sohn Victor in einem Anfall von Tollhuth in Gegenwart der drei Töchter derselben die Kehle durchschnitten. Der Mörder konnte nur mit Mühe bewältigt und in's Irrenhaus gebracht werden.

(Ein geplündertes Eisenbahnzug.) Unweit der Station Nowolenski, im Gouvernement Lisski, wurde ein Personenzug von 12 bewaffneten Räubern in scharfesicher Tracht überfallen und zum Stehen gebracht. Die Räuber drangen in den Postwagen, erschossen drei Postbeamte, verwundeten den vierten und raubten die Geld- und Werthgegenstände in der Höhe von 400.000 Rubel, worauf sie in die Berge flüchteten, wo sie von Soldaten und Gendarmen verfolgt werden.

(Eine österreichische Specialität.) Vieljährige Erfahrungen haben gelehrt, daß „Moll's Seidlitz-Pulver“ bei allen in Folge Verstopfung sich als einzig hebringend erweisen. Preis einer Schachtel 1 fl. Täglich 3mal Verbands gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hof-Vierant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

(Freunden unter sich.) „Wann reißt Du in's Bad, Liebste?“ — „Heuer gar nicht, mein Kind.“ — „Um Gotteswillen, Du bist doch nicht etwa krank?“

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 15. Februar.

Im Stadttheater erschien gestern die berühmte Madame Bonivard auf der Bildfläche. Der aus Frankreich importirte Schwant „O diese Schwiegermütter“ („Les surprises du divorce“) von A. Bisson und A. Mars ist wohl die ausgelassenste aller ausgelassenen Schwiegermütterkomödien, und muß ihr das Verdienst zugesprochen, das schon bedenklich abgenutzte Schwiegermütterthema durch einen Einfall ausbündigster Originalität neu aufgeführt zu haben. Der unglückselige Duval, der sich der Schwiegermutter, der Madame Bonivard, wegen von seiner Frau scheiden läßt, und nachdem er sich wiederum verheiratet hat, das Entsetzliche erlebt, daß sein Schwiegervater seine ehemalige Gattin zur Frau nimmt, daß also seine ehemalige Frau seine Schwiegermutter und Madame Bonivard seine Groß-Schwiegermutter wird — es ist wirklich ungeheuerlich!

Abgesehen von der seltenen Unsicherheit des Schiffschiffers Corbulon, ging ein recht erfreulicher rapider Zug durch die Darstellung. Eine besondere Ueberraschung bot uns Herr Verla durch die feinen charakteristischen Züge, mit welchen er den gequälten Doppelschwiegervater Henri Duval, der sich durch die Scheidung von seiner ersten Frau und die Ehelichung seiner zweiten Frau in die Schwiegermutterlosigkeit hinüberretten will, in Miene und Haltung zu kennzeichnen mußte. Das war eine sorgsame schauspielerische Studie, der man Zug für Zug mit herzlichem Behagen folgte. Das leider nur sehr mäßig beachtete Haus ehrte den Künstler durch rauschende Hervorrufe. — Frau Lori bild verhand es, uns den nöthigen Respekt vor der liebenswürdigen und das Facit ihrer Mauthschellen-Rechnung fest im Auge behaltenden Madame Bonivard einzufußeln und sich den verdienten Beifall und Hervorruf zu sichern. — Fr. Feldern zeigte als Frau Duval und später als Frau Bourgneuf, daß sie eine gelehrige Schülerin ihrer Mama Bonivard sei und die Wange im richtigen Momente zur Erlangung vertragmäßig gesicherter 100.000 Francs in's Gesicht zu stellen wisse. — Die zweite Gattin Duval's wurde von Fr. Langen gewandt und lebendig wiedergegeben. — Die Rollen des Gampraug und des Bourgneuf, des zweiten Schwiegervaters der Madame Bonivard, sowie die der dienfertigen Victoire waren bei den Herren Dieffenbacher, Ernst Müller, dann bei Fr. Saitler wohlgeborgen.

Original-Telegramme.

Budapest, 15. Februar. Der Wasserstand der Donau beträgt 402 Centimeter. Es ist keine Gefahr vorhanden.

Freiburg, 15. Februar. Der Eisstoß ist um 9 Uhr Morgens abgegangen; der Wasserstand sank von 535 auf 375 Centimeter.

Paris, 15. Februar. Charles Bespeps verbrachte den gestrigen Tag auf dem Schlosse Laferrière. Heute Morgens wurde er in's Gefängniß zurückgebracht. Cottu reiste nach London ab und begibt sich sodann nach Wien.

Rabul, 15. Februar. Der Emir von Afghanistan ist sehr leidend.

London, 15. Februar. Im Unterhause bekämpft Balfour auf's Energischste die Homerule-Bill. Der Barmhertigen-Führer Redmond sympathisirt mit dem Principe der Bill.

Fremden-Liste vom 15. Februar.

Hotel Neudorfer. Dr. Schul, Arzt, von Fogaras; Peter Opincar, Deconom, von Mählsbach; Friedr. Mayer, Comerlatte, Friseur, Karl Robn, Schönberger, Kaufleute von Wien.

Hotel Welker. Frau Petrescu, von Bukarest; Frau Sillagyi, von Cselelala; Blau, Kaufmann, von Wien; Stiern, Kaufmann, von Budapest; Waberscher, Kaufmann, von Bern.

(Eingesendet.)

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (f. und f. Hoflieferant), Zürich sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis 11 fl. 65 fr. per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 24) versch. Qual. und 2600 versch. Farben, Dessins etc., porto- und zollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. und Postkarten 5 kr. Porto nach der Schweiz.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Eugen Berger.

Heute Donnerstag den 16. Februar 1893: Ungarischer Tag.

Die Großherzogin von Gerolstein.

Romische Operette in 4 Akten nach dem Französischen von Weillhe und Palewy, deutsch von J. Hopp. — Musik von Jacques Offenbach.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 14. Februar.

Ung. Schanz.-Akt.-Oblig. 4 1/2%	115.50	Defterr. Staatsanb. in Papier.	99.-
Goldrente 4%	101.50	Defterr. Staatsanb. in Silber.	98.75
Papierrente	101.50	Defterr. Goldrente	117.50
Eisenbahn-Anlehen	122.50	1860-er Staats-Anlehen	147.50
Ost. I. Emiffion St.-Oblig.	—	Defterr.-ungarische Bank-Actien	995.-
Ost. II. Emiffion St.-Oblig.	—	Ungarische Creditbank-Actien	379.-
Ost. 1876-er St.-Oblig.	120.50	Defterr. Credit-Actien	826.50
Gründent.-Oblig. m. Beschl.	—	R. u. I. Ducaten	5.68
Kroatifch-slav. Grundentl.-Oblig.	—	20 Francs-Goldstücke	9.60
Ung. Weingeb.-Obligations	—	100 Mark Deutsche Reichswährung	89.15
Prämien-Loose	150.-	Londen (für dreimonatl. Wechsel)	120.90
Leibregulirungs- u. Szeged. Lose	143.-		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 14. Februar.

Ung. Schanz.-Akt.-Oblig. 4 1/2%	115.15	Defterr. Goldrente	118.55
Goldrente 4%	102.20	1860-er Staats-Anlehen	147.50
Papierrente	102.20	Defterr.-ungarische Bank-Actien	988.-
Eisenbahn-Anlehen	122.40	Ungarische Creditbank-Actien	379.-
Ost. I. Emiffion St.-Oblig.	102.70	Defterr. Credit-Actien	826.70
Ost. II. Emiffion St.-Oblig.	—	R. u. I. Ducaten	5.69
Ost. 1876-er St.-Oblig.	120.10	20 Francs-Goldstücke	9.61
Gründent.-Oblig. m. Beschl.	96.20	100 Mark Deutsche Reichswährung	89.17
Kroatifch-slav. Grundentl.-Oblig.	—	Londen (für dreimonatl. Wechsel)	120.90
Ung. Weingeb.-Obligations	—	Defterr. Papierrente, 5% Steuerfrei	100.50
Prämien-Loose	150.25	Staatliche Rva	46.15
Leibregulirungs- u. Szeged. Lose	144.50	Russischer Rubel	1.22
Defterr. Staatsanb. in Papier.	99.30	20 rumänische Lei	9.46
Staatsanb. in Silber	98.90		

Ss. 12947/1892.

[124] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy a Henrich Gusztáv nagyszabeni ügyvédől képviselt Bacholczky Mihály nagyszabeni lakos végrehajtató és több más csatlakoztatott végrehajtató javára 4634/1892. tkvi. sz. alatt kitézött, de meg nem tartott árverés megtartását az előnevezett végrehajtató hat hónapon belül újra kérvén, ennél fogva a végrehajtási törvény 176. §-a értelmében közölte, miszerint nevezett nagyszabeni Bacholczky Mihály végrehajtató javára 21 frt. 60 kr. hátralék-tőke, ennek 1892. évi szeptember hó 1. napjától járó 6% kamatai és 4 frt. 90 kr. jelenlegi költségek behajtása végett, ugyszintén nagyszabeni Arz Mihály csatlakoztatott végrehajtató javára 286 frt. 20 kr. és járuléka, K. Tardler nagyszabeni cég csatlakoztatott végrehajtató javára 35 frt. 82 kr. és járuléka, „Albina“ nagyszabeni pénzintézet csatlakoztatott végrehajtató javára 384 frt. és járuléka és 192 frt. és járuléka, végül nagyszabeni Borger Győző és Imre csatlakoztatott végrehajtató javára 77 frt. és járuléka behajtása végett a nagyszabeni 2406. sz. tjkvben A. § 1. rendsz. 1730/2, 1731/2. hr. sz. alatt foglalt nagyszabeni Weber József tulajdonát képező belsőség 1200 frt. megállapított kikiáltási árban ezen kir. törvényszék pertári helyiségében 1893. évi április hó 7-ik napjának délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatik.

Árverezni szándékozik végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az azt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni. Nagy-Szebenben, 1892. évi december hó 30.-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Aus dem Amtsblatte.

Maffordernungen. Som Kronstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Anprüchen auf die Concursmasse der Firma Kron Sigmond in Kronstadt bis 20. März. Vom Hermannstädter Comitats-Beisensamte zur Anmeldung von Anprüchen auf den Nachlass des Todor Popa in Szelesche bis 12. Februar 1894. Kundmachungen. Som Klausenburger Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Sakony am 23. März stattfindet. Som Marosvásárhelyer Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Sarbegg am 11., in Putzfalva am 28., in Brinczfalva am 29. März stattfindet.

Jeden Husten,

sowie alle katarrhalischen Erkrankungen der Luftröhre, des Kehlkopfes, der Lunge, ferner Athembeschwerden, Engbrüstigkeit, Asthma, Verstopfung, Keuch- und Krampfhusten, Nigeln im Halse - beginnende Tuberculose, werden am schnellsten und besten beseitigt durch die seit Jahren besten bewährten Mittel: St. Georgs-Zoee à Badet 60 fr. und St. Georgs-Katarh-Pulver à Schachtel 50 fr. sammt genauer Gebrauchsanweisung. Erfolgs schon in einigen Tagen sichtbar. - Weniger als 2 Badete werden nicht verwendet. - Bei Vorberandung 20 fr. für Bedienung und Frachtbrief mehr; alle Bestellungen sind direct zu richten an die St. Georgs-Apotheke, Wien, V.2., Wimmergasse Nr. 33. (15) 9-8

Vertreter

werden in den Landes-Hauptstädten der einzelnen Kronländer für patentirte Cartongewaaren aufgenommen. - Offerten unter „Cartonage“ an die Annoncen-Expedition H. Schalek, Wien, I., (134) 1-1

ff. Ementhaler, Groyer, Limburger, Imperial, Strachino di Milano, geräucherte Lachsheringe, Büdlinge, Caviar, Aal, mariniert, friische türkische Halva, frischen italienischen Carfiol, Maroni, hochprima Salami

empfehlen (54) 10

Franz Jahn Söhne,

Kleiner Ring Nr. 31. Reispergasse Nr. 2.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco.

Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dargeboten, für Schneider untrunkt. Ich gebe keinen Nachlass von 2 1/2, oder 3 1/2 Gulden per Meter, auch keine Geschenke an Schneider, wie es von der Concurrenz auf Kosten der letzten Hand geschieht, sondern ich habe nur fixe und Netto-Preise, damit jede Privatfunde gut und billig lauit. Dabei erlaube, nur meine Musterbücher vorlegen zu lassen. Auch warne ich vor doppelten Preisnachlässen brieflich der Concurrenz.

Stoffe für Anzüge.

Peruvia und Dostling für den hohen Clerus, vor-schriftsmäßige Stoffe für f. u. l. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Viro, Tuche für Villard und Zielische, Wagenüberzüge, Loden auch wasserdicht für Jagdröcke, Wäschstoffe, Neise-Kleids von 4 bis 14 fl. u.

Wer preiswürdige, eheliche, haltbare, rein wollene Tuchwaare und nicht billige Fetzen, die kaum für den Schneiderlohn stehen, kaufen will, wende sich an

Joh. Stikarofsky in Brünn (das Manchester Oesterreichs).

Größtes Fabriks-Lager im Werthe von 1/2 Million Gulden.

Um die Größe und Leistungsfähigkeit zu veranschaulichen, erlaube ich, daß meine Hand den größten Tuchexport Europas, Fabrication von Kammgarnen, Schneiderzuehör und große Buchbinderei nur für eigene Zweck, vereinigt. Um sich von allem oben angeführten zu überzeugen, lade ich das p. t. Publicum ein, wenn es die Gelegenheit gefallt, die vorzüglichen Räume meines Verkaufs-Etablissements, in welchem 150 Menschen beschäftigt sind, zu besichtigen.

Verfandt nur per Nachnahme!

Correspondenz in deutscher, böhmischer, ungarischer, polnischer, italienischer, französischer und englischer Sprache. (118) 2-4

Ein deutsches Mädchen,

welches auch die Zimmer-Reinigung und Bedienung bei Tisch zu bejorgen hat, wird für zwei Kinder gesucht. - Briefliche Anträge sind zu richten an Dr. Kádbobó, f. Notar in Maros-Vásárhely. (135) 1

Ein solides Ladenmädchen

wird bei Noéh Friedrich aufgenommen. (114) 5-5

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgestattet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Sellenstätte 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Preispreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Inseratenkosten erreicht wird. (48) 5

Durch die königl. ung. Anbauamen-Ver-suchsstation für wickensfrei befundene und mit Kombe verfehene

Luzerne, Rothklee, Rüben

und alle Gattungen Anbauamen offerirt billigt die

Sämereien - Abtheilung

der Ungar. Handels-Actien-Gesellschaft,

Budapest, V., Josefsplatz Nr. 5.

Preisourante und bemerkte Offerte auf Wunsch franco. (130) 1-3

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutanschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 6. W.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmärke trägt und mit der Bleisonde „A. Moll's“ versehen ist.

Moll's Franzbranntwein u. Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gicht u. Rheumatismus und den anderen Folgen von Erkältungen bestkanntes Heilmittel. Preis der plombirten Original-Flasche 90 fr.

Haupt-Verfandt durch

A. Moll, Apotheker, f. und f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. (32) 5-59

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmärke und Unterschrift versehen sind.

Depots: Hermannstadt: Carl Herzberg, Carl Müller, Apoth.; Bistritz: F. D. Herberth, Apoth.; Dees: Fr. Nik, Apoth.; Fogaras: R. Gleim, M. A. Graeser, Apoth.; Klausenburg: Nik. Szeki, Ap.; Kronstadt: Ferd. Jekellus, Apoth.; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Karl Bucher; Mediasch: Dr. F. Folberth, Apoth.; Nagy-Enyed: Josef Kovács, Apoth.; Petrozseny: G. Gerbert, Apoth.; Schässburg: A. W. Lingner, Apoth.; Szász-Régen: Gustav Rösler.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstverleumdung (Quanie) und geheimen Anschweifungen ist das berühmte Wert:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Jede es Feder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. (181) 55-56

Auserlesene Claviere

hält zur Auswahl die Clavier-Handlung Heldenberg in Hermannstadt. Flügel, Stutzflügel, Mignon und Pianino.

Alle Claviere stellen sich beträchtlich billiger, als irgend Jemand bei directem Bezuge kaufen könnte! dabei ausschließlich nur das Beste von sachkundiger Hand in den Fabriken gewählt, also nicht bloß von irgend einem Clavierpielenden versucht. Zur Beurtheilung fehlerloser Herstellung eines Claviers gehören nebst Spielkunst noch anderweitige Fachkenntnisse und Erfahrungen.

Jene Ratenwaare, welche unbedeutende Firmen eigens für das Provinzgeschäft herstellen und im Stillen durch Agenten verschiedener Branchen anpreisen lassen, kann nicht empfohlen werden und wird nicht besogen. Mehrjährige Garantie selbstverständlich. (727) 16-40

Rechnungs-Abchluss

der „Mielul“, Pojanaer Spar- u. Creditcassa-Actiengesellschaft per 31. December 1892.

Bilanz-Conto.

Table with 4 columns for Activa and Passiva, listing items like Anshaffende Actien, Cash-Vorrath, Darlehen, and their respective values in fl. and fr.

Gewinn- und Verlust-Conto.

Table with 4 columns for Ausgaben and Einnahmen, listing items like Zinsen nach Spar-Einlagen, Gründungs-Gewinn, and their respective values in fl. and fr.

Pojana, am 31. December 1892. Ivan Prodan m. p., Dumitru Șufană m. p., Elia Pop m. p., Ilie Georgescu m. p., Director, Director, Director, Buchhalter.

Vorstehender Bilanz-Conto und Gewinn- und Verlust-Conto wurden von den Befertigten geprüft, mit den ordnungsmäßig geführten Haupt- und Nebenbüchern verglichen und richtig befunden. Pojana, am 15. Januar 1893. (128) 1-1

Das Aufsicht's-Comité:

Nicolae Dobrota m. p., Ioan Maniț m. p., George Ghișe m. p., Dumitru Șufană m. p.